

**Kurz-Predigt über Lukas 17, 20-24(25-30); NR IV**  
**Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr, 06. 11.2022, Ispringen**

**<sup>20</sup> Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; <sup>21</sup> man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.**

<sup>22</sup> Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. <sup>23</sup> Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! <sup>24</sup> Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. <sup>25</sup> Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. <sup>26</sup> Und wie es geschah in den Tagen Noahs, so wird's auch sein in den Tagen des Menschensohns: <sup>27</sup> Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. <sup>28</sup> Ebenso, wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; <sup>29</sup> an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. <sup>30</sup> Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden.

Ihr Lieben,

so wie eben gehört, so geht es auch einigen Menschen unter uns: Sie warten, warten schon seit längerer Zeit, dass sich etwas in ihrem Leben ändert. Die Zustände ihres Lebens sind für sie schon lange nicht mehr lebenswert. Ich denke z. B. an alte Menschen, die – wie sie sagen – schon so lange darauf warten, endlich heimgeholt und erlöst zu werden. „Denn das Leben ist für mich gar nicht mehr schön. Jeder Tag ist so beschwerlich, gar nicht mehr lebenswert.“

Ich denke aber auch an Menschen, die unter politischen Repressionen zu leiden haben. Sie fragen zeitweise verzweifelt, ob sich ihre Lebensumstände jemals zum Guten ändern werden. Sie hoffen auf eine Umkehrung der politischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse. Sie sind es so leid, menschenunwürdig, diskriminierend und ungerecht behandelt zu werden, und sie haben solche Sehnsucht nach besseren Lebensverhältnissen.

Die einen warten und erhoffen für sich das Himmelreich im Jenseits, die anderen warten und erhoffen für sich wenigstens ein Stück

vom Himmel noch im Diesseits und zu Lebzeiten.

Der Wunsch auf Veränderung, die Sehnsucht nach heileren und erlöseren Lebenszeiten, die Menschen unserer Tage kennen das genauso gut wie die Menschen zu Jesu Tagen. Denn die römische Besatzungsmacht und ihre perfiden Formen der Unterdrückung waren für das Volk der Juden kaum länger auszuhalten. Und Jesus selbst hatte das Leid täglich vor Augen, wenn die Römer sein Volk drangsalierten und knechteten.

Doch in diesem Volk, in seinem Volk gab es eine Hoffnung, die auf einem Versprechen seines Vaters basierte. Sie glaubten an die Verheißung eines gerechten Friedensreiches. Glaubte man den Worten der Boten Gottes, dann würde es eines Tages ein Reich Gottes geben, ohne Unterdrückung, ohne ungerechte Strukturen, ohne Menschenfeindlichkeiten. Gott selbst hatte dieses messianische Friedensreich durch seine Propheten verheißen und in den schönsten Farben ausgemalt und

seinem Volk in Aussicht gestellt. - Die Hoffnung darauf war in ihnen allen noch längst nicht erloschen, sondern sehr lebendig. Denn, das ist ein Gesetz: Je leidvoller die Tage sind, desto lebendiger und größer ist die Sehnsucht auf bessere Lebenszeiten.

Doch wo sollte man mit diesen einerseits bohrenden Fragen und mit der andererseits unerfüllten Hoffnung denn anders hingehen wenn nicht zu dem, von dem einige sagten, er sei der Messias?

Die führenden religiösen Denker gehen zu ihm hin, doch sicher mit der Hoffnung, von ihm konkrete Antworten zu bekommen, wie auch immer sie ausfallen würden. Aber Antworten auf ihre Fragen wollten sie wenigstens bekommen. Und Jesus bleibt sie ihnen nicht schuldig. Allerdings: es sind letztendlich doch so völlig unerwartete Antworten. Wieder einmal Antworten außerhalb ihrer Erwartungen.

**„Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete Jesus ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen.“**

Was für eine eigenwillige Antwort! Sie fragten ihn nach dem Wann, und er antwortet auf das Wie. Sie fragen, wann das Reich Gottes wohl kommen wird, und er antwortet, wie es nicht kommenden wird. Aber danach hatten sie ihn ja gar nicht gefragt. Sie fragen nach eindeutigen Zeichen und großen gesellschaftspolitischen Umwälzungen, sie fragen nach Ereignissen, die alles zum Guten verwandeln. Wann wird das kommen? Und sie denken, sie könnten dabei passiv sein und müssten nur darauf warten, dass Gott in einem Hauruckverfahren von oben her mächtig eingreift und von heute auf morgen die Verhältnisse zum Guten verändert. Ja, sie denken, Gott wird sein Reich eines Tages ohne uns aufrichten; er braucht uns dazu nicht. Wir müssen

nur warten und die Augen offen halten, um zu sehen, wann sich die Zeiten ändern.

Aber nein, sagt Jesus, da irrt ihr euch. So hat mein Vater das mit dem Reich Gottes nicht gemeint. **„Denn sehet, das Reich Gottes ist jetzt schon mitten unter euch.“** Aber eben in einer anderen Form als ihr euch das gedacht und gewünscht habt. Und darum scheint ihr es nicht sehen zu können. Ihr könnt es aber sehen, wenn ihr euch daran beteiligt.

Nachdem sie diese unerwartete Antwort bekommen haben, müssen die Fragenden erst einmal nachdenken und sich selbst fragen. Und sie fragen sich wie so manche Menschen noch heute: Soll das etwa heißen, wir sollen uns aus der Komfortzone einer passiv abwartenden Haltung herausbewegen? Soll das etwa heißen, dass das Reich Gottes zu seiner Verwirklichung unsere Beteiligung braucht?

**„Denn sehet, das heißt: macht die Augen aktiv auf! - das Reich Gottes ist jetzt schon und hier und da mitten unter euch.“**

Ihr Lieben, ich kann mir verduzte und fragende Gesichter vorstellen; Gesichter, die ihre Stirn runzeln und an den Worten Jesu zweifeln, weil sie irgendwie nicht so recht verstehen, was er ihnen sagen will.

Ob sie das Reich Gottes vielleicht deswegen noch nicht gesehen und nicht wahrgenommen haben, weil sie selbst aktiv nichts damit zu tun haben? Könnte es sein, dass sie sich am Aufbau und am Ausbau des Reiches Gottes in ihrer Mitte nicht beteiligt haben? Das würde tatsächlich einiges erklären, auch ihre Fragen, auch ihre Blindheit für Ereignisse, die eine deutliche Reich-Gottes-Sprache sprechen.

Und ich stelle mir vor, wie sie von den Äußerungen Jesu ins Nachdenken geführt werden. Wer ihn hört, der sieht mit offenen Augen, dass das Reich Gottes keine Zukunftsmu-

sik ist, sondern Gegenwartsmusik. Das Reich Gottes - so sagt Jesus mehrfach - erklingt schon, z. B. da, wo Menschen ihre Stimmen für Gott erheben, zu seinem Lob oder zur Verbreitung seiner Lebensregeln. Das Reich Gottes, sagt Jesus, erklingt, wo Menschen sich meine Botschaft zu eigen machen und danach leben. Das Reich Gottes ist Gegenwartsmusik, wenn die Klänge der Liebe und des Friedens und der Versöhnung und der der Verständigung und der Gerechtigkeit den Lebensraum der Menschen erfüllen.

Und darum, sagt Jesus, gilt es, nicht passiv auf das Reich Gottes zu warten, sondern aktiv daran teilzunehmen und mitzugestalten. Denn das Reich Gottes ist ein Prozess, eine Entwicklung, die Jesus selbst konkret umgesetzt und vorangetrieben hat.

Er hat nach den Vorgaben seines Vaters so gelebt, dass das versprochene Reich Gottes mehr und mehr Gestalt gewonnen hat, jetzt schon. Sein Gehorsam gegenüber seinem himmlischen Vater und seine liebevolle Zuwendung zu allen Menschen, das sind seine Triebfedern, das sind die Säulen, auf denen das Reich Gottes aufbaut.

Und daran, ihr Lieben, hat sich seither nichts geändert. Will sagen: Wer das Reich Gottes hier auf Erden sehen will, der findet es dort, wo Menschen im Gehorsam gegenüber den Worten Gottes leben und in Zuneigung und Menschenfreundlichkeit einander begegnen. Das ist der Nährboden für eine Gemeinschaft, in der Böses keinen Platz zugestanden bekommt.

Auf den Punkt gebracht lautet die Antwort Jesu: **„Ich bin mitten euch, und in mir ist das Reich Gottes mitten unter euch.“** Denn an mir könnt ihr sehen: Das Reich Gottes, das sind Orte und Begegnungen, wo Menschen - so wie ich - nach dem Herzen Gottes leben.

Nun, das alles ist noch nicht global flächendeckend. Das Reich Gottes gibt es noch nicht lückenlos auf dieser Erde.

Aber immerhin:

Aus der Sicht von Jesus ist das Reich Gottes ein weltweit lebendiger Organismus, lebendig und wirksam und erlebbar durch Menschen, die aktiv dabei sind. Da gibt es - was den Auf- und Ausbau angeht - zweifelsohne Fortschritte und Rückschritte; da gibt es Erfolge und Enttäuschungen. Das ist bei uns Menschen völlig normal. Aber die Samenkörner zum Ausstreuen des Reichs Gottes, die tragen wir in uns. Und was für eine Ehre, beim Bau des Reiches Gottes schon jetzt auf Erden teilnehmen zu dürfen. Amen.